

Mehr als ein Jahr stand die GECKO-Kommission der Regierung beratend zur Seite.



GECKO-Kommission

Auflösung ist fix

Die GECKO-Kommission hat sich mit einem abschließenden Report zur Corona-Lage verabschiedet. Darin wird eine recht stabile Infektionslage mit abnehmender Tendenz an Neu-Erkrankungen geschildert. Noch einmal werben die Expert:innen für die Impfung und treten dafür ein, den interdisziplinären Ansatz der GECKO bei künftigen Epidemien wieder zu versuchen. Um die pandemische Lage weiterhin stabil zu halten und eine ausreichende Immunität der Bevölkerung zu gewährleisten, sei die Corona-Schutzimpfung nach wie vor zu empfehlen. Dies gelte speziell für ältere Personen und vulnerable Gruppen. Die Expert:innen meinen, dass es auch nach Ende der Meldepflicht ein gewisses Corona-Monitoring geben sollte. Dies sollte mit einem Mix aus der Auswertung des Abwassers aus Kläranlagen und der genomischen Analyse von PCR-Tests geschehen. Den jüngst getroffenen Auflösungsbeschluss begründet man mit der „mittlerweile stabilen pandemischen Lage“, durch die eine Krisenkoordination in Form der GECKO nicht mehr erforderlich sei. Darüber hinaus habe es auch individuelle Gründe einzelner Mitglieder gegeben. Einigen Expert:innen stießen wissenschaftskritische Aussagen von Kanzler Karl Nehammer (ÖVP) sowie das Aus für die Impfwerbung in Niederösterreich durch Schwarz-Blau sauer auf.

AF

Den Auflösungsbeschluss begründet man mit der „mittlerweile stabilen pandemischen Lage“.



KOLUMNE

WIR BRAUCHEN MEHR KOMPETENZEN

Forschende vom Complexity Science Hub (CSH) Vienna und dem neu gegründeten Lieferketten-Forschungsinstitut ASCII haben nun Daten zur Vermeidung von Antibiotika-Engpässen zusammengestellt.

Danach befinden sich 76 Prozent der Produktionsstätten für Zwischenprodukte in China und Indien, 59 Prozent der Hersteller von AM-Wirkstoffen ebenso. In Bezug auf Wirkstoffe und unverpackte Produkte hängt Österreich am allerstärksten von Spanien ab, gefolgt von China. Bei verpackten Präparaten ist Österreich am stärksten von Deutschland und Italien abhängig. Und das trotz einer heimischen Antibiotika-Produktionsstätte, die weltweit liefert, von der aber mehrere Produkte auf der Liste der nicht lieferbaren Arzneimittel angeführt sind.

Nicht nur wir in der PGEU, dem Zusammenschluss der EU-Apotheker:innen, halten es für unumgänglich, dass die Länder Europas sich zusammenschließen, um eine stärkere Verhandlungsposition zu erreichen und gemeinsame Strategien zu entwickeln. Vor allem führt kein Weg daran vorbei, Produktionsstätten und Lagerkapazitäten wieder nach Europa zu holen. Ansonsten werden wir uns nie aus diesen Abhängigkeiten befreien können, deren Konsequenzen für die Arzneimittelversorgung in Europa als Status quo inakzeptabel sind.

Die Umsetzung dieser Maßnahmen wird dauern. Deshalb brauchen wir Apotheker:innen mehr Handlungsspielraum seitens der Politik. Je eher, desto besser.



MAG. PHARM. RAIMUND PODROSKO
Präsident des VAAÖ
Verband Angestellter Apotheker Österreichs